

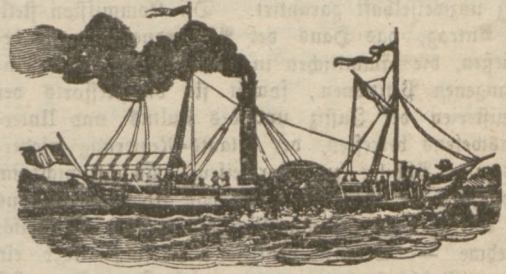
Danziger Dampfboot.

№ 6.

1867.

Dienstag, den 8. Januar.

38ster Jahrgang.



Das „Danziger Dampfboot“ erscheint täglich Nachmittags 5 Uhr, mit Ausnahme der Sonn- und Festtage. Abonnementspreis hier in der Erpeditio Postfachgasse Nr. 5. wie anwärts bei allen Königl. Postanstalten pro Quartal 1 Thlr. — Hefige auch pro Monat 10 Sgr.

Inserate, pro Petit-Spaltzeile 1 Sgr. Inserate nehmen für uns außerhalb an: In Berlin: Retemeyer's Centr.-Ztg. u. Annonc.-Bureau In Leipzig: Eugen Fort. J. Engler's Annonc.-Bureau. In Breslau: Louis Stangen's Annonc.-Bureau. In Hamburg, Frankf. a. M., Wien, Berlin, Basel u. Paris: Haasenstein & Vogler.

Telegraphische Depeschen.

Brüssel, Montag, 7. Januar. Es wird berichtet, daß die Befürchtungen der Journale, es könne eine Unterbrechung der Beziehungen zwischen Holland und Belgien wegen der Aeußerungen der holländischen Minister des Auswärtigen und der Finanzen in der ersten Kammer gegen den belgischen Minister Rogier eintreten, unbegründet sind. Rogier ist nur als Kammermitglied angegriffen.

Wien, Sonnabend, 5. Januar. Aus Konstantinopel wird von heute gemeldet: Eine Deputation aus Bulgarien überreichte dem Sultan eine Vertrauens-Adresse, in welcher besonders die Emanzipation von dem lästigen Druce der griechischen Kirche betont wird. In allen Schichten der türkischen Bevölkerung herrscht zunehmende Erbitterung gegen Griechenland. Die Beziehungen zu Frankreich sind in neuester Zeit die allerintimsten.

Wien, Montag 7. Januar. Die „Wiener Abendpost“ erklärt die Angaben des „Memorial diplomatique“ über die neuerlichen Schritte Oesterreichs in der orientalischen Angelegenheit für falsch. Es handle sich nicht um einen Vorschlag des österreichischen Kabinetts an die Mächte, welche den Pariser Vertrag unterzeichnet haben, sondern um eine vertrauliche Depesche, welche Freiherr v. Beust an den Fürsten Metternich gerichtet, um einen Meinungsaustausch zwischen dem österreichischen und dem französischen Cabinet über die orientalische Angelegenheit anzubahnen. — Die „Abendpost“ nennt die Unterstellung unberechtigt, als wiese die bezügliche Depesche auf die Absicht hin, gewissen Eventualitäten vorzubeugen, durch welche der einen oder anderen Macht einseitige Vortheile zufallen könnten, und bemerkt schließlich: Nicht die Theilung des türkischen Reiches, sondern die Erhaltung des Status quo durch Befriedigung der gerechten Forderungen der unter türkischer Herrschaft stehenden christlichen Bevölkerung liege in der Absicht der kaiserlichen Regierung.

Konstantinopel, Sonnabend, 5. Januar. In dem Treffen bei Rhonia sind 300 Insurgenten gefallen. Ein russisches Kriegsschiff brachte 4500 Flüchtlinge, Weiber und Kinder mit eingerechnet, nach dem Piräus. Der türkische Kommissar ist zu Selinos friedlich empfangen. Die Zeitungsnachrichten über Thessalien sind übertrieben. Aus Kandia wird vom 1. Januar gemeldet: Das türkische Hauptquartier befindet sich in Sütyco im Selino-Distrikt, dessen Bewohner die Waffen abliefern. Nach der Niederlage bei Rhonia zog Koroneos sich in's Sphakia-Gebirge zurück und will sich mit den Freiwilligen auf einer russischen Fregatte einschiffen. Auch Zimbakali, dessen Schaaren versprengt sind, will den ungleichen Kampf aufgeben.

Landtag.

Saas der Abgeordneten. 49. Sitzung am 7. Januar.

Präsident von Forderbeck eröffnet die Sitzung um 12 Uhr 20 Min. mit geschäftlichen Mittheilungen. Er theilt ein Schreiben des Justizministers mit, in welchem derselbe um Ermächtigung des Hauses zur Erhebung einer Anlage gegen den „Bürger- u. Bauernfreund“ (U) wegen Verletzung des Abgeordnetenbaues nachsucht. Das Schreiben wird der Justiz-Kommission überwiesen. — Am Ministerium v. Koon, v. Epping und einige Regierungs-Kommissäre. Die Bänke des Hauses sind nur schwach besetzt. — Erster Gegenstand der L. D. ist die Schlussberatung über den Ges. Entwurf betrefend die Erweiterung, mehrerer Bestimmungen

des Invaliden-Versorgungs-Gesetzes vom 6. Juli 1865. — Ref. Abg. Stabenhagen rechtfertigt die vorgeschlagene Annahme der in wenigen Punkten modifizirten Regierungsvorlage. Er freut sich, daß die erste Thätigkeit des Hauses im neuen Jahre der Fürsorge für unsere braven Soldaten gewidmet ist, und zwar durch Beratung einer Gesetz-Vorlage, welche wesentlich in Folge der Initiative dieses Hauses entstanden ist. — Abg. Frenzel spricht gegen die Vorlage. Er hält das vorliegende Gesetz in jeder Beziehung für ungenügend und ungerecht; ganz besonders trete dies hervor, wenn man berücksichtigt, daß das Haus vor Kurzem erst an 6 Generale eine Dotation von 1½ Mill. Thalern bewilligt habe. Das mache für jeden jährlich 10,000 Thlr., nun möge man damit die Summen vergleichen, welche die erwerbsunfähig gewordenen Invaliden jährlich erhalten sollen. — Abg. Michellis (Allenstein) spricht für die Vorlage, obgleich er den vom Vorredner angeführten Einwürfen die Berechtigung nicht ganz absprechen will. Der Redner läßt sich auf eine ausführliche Entwicklung seines politischen Standpunktes ein, wobei ihn der Präsident daran erinnert, zur Sache zu sprechen. Er erwidert, dieß gehöre zur Sache, da er erklären wolle, weshalb er für diesen Gesetz-Entwurf spricht, obgleich er ein Gegner der jetzigen Politik ist, welche, nach den Worten des Minister-Präsidenten selbst, eine Politik im französischen Interesse sei. — Nachdem noch der Abg. Harfort gegen die Vorlage gesprochen, wird die General-Diskussion geschlossen. — Der Gesetzentwurf wurde nach dem Antrag des Referenten und mit Hinzufügung eines Amendements des Abg. Coupenne, welches die Verstümmelungszulage von 3 und 5 Thlrn. auf 5 und 10 Thlr. erhöht, angenommen. Demnächst überreichte der Justizminister einen Gesetzentwurf, betreffend die Anstellung der richterlichen Beamten aus den neuen Landesstellen in den alten Landesstellen. Derselbe geht an die Justiz-Kommission. Demnächst folgt die Beratung des Gesetzentwurfs, betreffend die Pflichten der Handelsmäkler.

Politische Rundschau.

Die Bevollmächtigten der Mitglieder des Norddeutschen Bundes befinden sich nicht mehr in der rosigsten Stimmung. Sie haben dem Grafen Bismarck vorgerechnet, daß das Militär-Budget in der beabsichtigten Gestalt die gesammten Einnahmen der kleinen Staaten verschlingen würde, und sie deuten an, daß Preußen die Fürsten zur Abdication zu drängen gewillt erscheine. Was speciell die sächsischen Fürsten der Ernestinischen Linie angeht, so werden unter denselben Verhandlungen eigenthümlicher Art gepflogen. Sie sind zu einer Abtretung ihrer Länder an Preußen zur Zeit wenig geneigt, dagegen wird lebhaft das Project erörtert, die Thüringischen Herzogthümer unter dem Großherzog von Weimar zu vereinigen, und steht damit auch die Zusammenkunft der Fürsten in Meinungen in Verbindung. Die Mißstimmung der Bevollmächtigten der Regierungen, soweit sie dynastische Sonderinteressen zur Geltung zu bringen gedachten, ist ebenso wahrscheinlich wie erklärlich; für die Sache des deutschen Volks kommt es im Augenblick nur darauf an, daß diese Mißstimmung nicht zu starrer Opposition werde, und diese Möglichkeit scheint allerdings bereits beseitigt zu sein.

Sachsen hat bekanntlich in Bezug auf einzelne Verfassungs-Bestimmungen besondere Wünsche laut werden lassen, so namentlich wegen des Rechts der Centralgewalt, die Truppen des Bundes beliebig zu dislociren; die sächsische Regierung wünscht vielmehr die sächsischen Truppen als ein tactisches Ganze zu erhalten und insbesondere die Verlegung von Theilen derselben außerhalb Sachsens zu verhindern; wir glauben indeß annehmen zu dürfen, daß grade in militärischer Beziehung Preußen nichts von seinen Vorschlägen herunterlassen wird. Die Bergünstigungen, welche die sächsische Regierung in Betreff der

Post erstrebt, werden dadurch motivirt, daß Sachsen sich der ersten Stellung in Deutschland als Industriestaat erfreue, was sich in der Ausdehnung des Postwesens bekunde. Die sächsische Post hatte bisher jährlich gegen 17 Millionen Briefe zu befördern; die reinen Staatseinnahmen aus der Post betragen ca. 300,000 Thlr. Wenn nun, so argumentirt sie, unter anderen Staatseinnahmen auch die Posterträge zu den directen Bundeseinnahmen gehörten und für Bundeszwecke verwendet werden, so sei es billig, daß Sachsen nicht deshalb, weil es ein äußerst reges postalisches Leben habe, gegenüber anderen Staaten, doppelt hoch herangezogen und besteuert, daß ihm vielmehr eine Art Präcipuum gewährt werde.

Den durch Agitation zur Auswanderung nach London verführten hannoverschen Militärpflichtigen ist von der Regierung gestattet worden, zurückzukehren. Wie uns aus guter Quelle mitgetheilt wird, sind bereits einige 20 dieser Betrogenen, durch Vermittlung des preussischen Botschafters in London, in ihrer Heimath wieder eingetroffen. — Aus ihren Aeußerungen geht hervor, daß sie in keineswegs freundschaftlicher Stimmung gegen diejenigen sich befinden, welche sie zum Eintritt in die „Region des Königs Georg“ beredeten, vielmehr haben die „Regionäre“ die Neigung gezeigt, ihre kriegerischen Gelüste den Verführern gegenüber geltend zu machen. Wie versichert wird, sind diese 23 Oeprellten aus Feinden Preußens energische Verfechter ihrer neuen Heimath geworden.

In Oldenburg ist man auf die originelle Idee gekommen, an Preußen die Anmuthung zu stellen, daß es von den Kriegsschadigungsgebern, die es nach den geschlossenen Friedensverträgen von den überwundenen Regierungen erhalten, eine rathliche Entschädigung den ihm verbündeten Regierungen zukommen lasse.

Bezüglich der gegenwärtigen Zusammensetzung des bairischen Ministeriums, meint man in München, sei es von Belang zu constatiren, daß es einmal als unzweifelhaft betrachtet werden dürfte, daß im O. sammtministerium volle Einigung über alle wesentlichen Punkte der innern wie der äußern Politik erzielt sei, und dann, daß auch jetzt, am Vorabend des Wiederzusammentritts des Landtags, an weitere Veränderungen in der Zusammensetzung des Ministeriums nicht gedacht werden könne.

In Wien ist man, wie es scheint, sehr in Sorge wegen des Programms, welches das neue bairische Ministerium adoptirt hat, nämlich eine Allianz Baierns und der süddeutschen Staaten mit Preußen und Stellung unter dessen Führung im Kriegsfalle. Wenn nun bei einer orientalischen Krisis Preußen sich mit Rußland allirte, so würde Baiern eine für O. st. reich gefährliche Rolle übernehmen. Dann hätte O. st. reich Baiern als einen gefährlichen Feind scharf in's Auge zu fassen.

Seit mehreren Tagen werden in Paris mit bemerkenswerther Ausdauer Gerüchte verbreitet, nach welchen die Verhandlungen zwischen Frankreich und Preußen, oder besser gesagt, zwischen dem Kaiser und Herrn v. Bismarck wieder aufgenommen seien, welche die Vereinigung Belgiens und Luxemburgs mit Frankreich zum Gegenstande hätten. Man behauptet, daß Herr v. Bismarck durchaus nicht abgeneigt sei, Frankreich einen Länderzuwachs zuzugestehen, daß er dabei aber in der Person des Königs sowohl, als in dessen Umgebung auf den bestmöglichen Widerstand stoße.

Von den Neujahrsartikeln der Pariser Blätter erwähnen wir einen auf hohen Stelzen einerschreitenden Artikel in der „Liberté“, welcher kühn behauptet, daß, wenn Frankreich zur Zeit der Schlacht bei Sadowa über den Rhein marschirt wäre, Preußen wie ein Getreidekorn zwischen zwei Mühlensteinen pulverisirt worden wäre. „Wenn man näher zusieht“, heißt es weiter, „so fragt man erstaunt, wie ein (preussischer) Minister, ein König, ein Volk so tollkühn Ruhm, Krone, Nationalität, kurz Alles auf's Spiel setzen konnten. Es ist unbefreitbar, es ist gewiß, daß, wenn Italien Frankreich seine Einheit verbant, auch Deutschland ihm die seinige zu verdanken haben wird. Preußen verbant uns noch mehr als seinen Gebietszuwachs, es verbant uns die Erhaltung seiner Existenz und seiner Nationalität; es stand in unserer Macht, ihm beides zu nehmen. (!) (Ein so colossaler Blödsinn kann nur noch von Franzosen verübt werden.) Wenn nun aber die Einheit Italiens, die Einheit Deutschlands das Werk Frankreichs sind, so ziehe auch Frankreich die Konsequenz davon. Eng vereint repräsentiren Frankreich, Italien und Preußen 100 Millionen Einwohner und machen durch ihre Vereinigung den Frieden unerschütterlich; denn welcher Unsinnige könnte noch wagen, ihn zu erschüttern. Wozu also noch sich mit der Reorganisation der Armee beschäftigen? Gilt es nicht vielmehr, sie zu vermindern, wenn nicht umzugestalten? Das Jahr 1866 bleibt für uns bis zu seinem letzten Tage ein ungelöstes Räthsel. Sollte das Wort der Lösung: „Inconsequenz“ sein?“

Man spricht in clericalen Kreisen viel von der Existenz eines Schreibens der Kaiserin Eugenie an Pius IX., in welchem die schöne Frau ihr Reiseproject zwar als aufgeschoben, aber nicht als aufgehoben bezeichnet und über kurz oder lang doch die Ausführung ihres Vorhabens in Aussicht stellt, um sich in der ewigen Stadt persönlich den Segen des heiligen Vaters ertheilen zu lassen. Die Existenz eines solchen Briefes der Kaiserin wird selbstverständlich in Circeln, welche dem Hofe sehr nahe stehen, mit großer Entschiedenheit bestritten.

Maximilian soll einen Brief an Napoleon geschrieben haben, in welchem er sich über das Benehmen seiner Generale beschwert: diese Leute hätten ihn falsch berichtet über die Sachlage und „das Werk, dessen Gelingen ihnen Beiden zum Ruhme gereicht hätte, muthwillig gefährdet“. Die Berichte aus Mexiko melden dann zahlreiche Mordthaten, die gegen Franzosen verübt worden sind.

Ueber den Stand der Dinge in Mexiko hört man weiter, daß bei der mexicanischen Gesandtschaft in Paris die Nachricht eingegangen sei, daß wenigstens sieben mexicanische Provinzen oder Staaten sich auf das Entschiedenste für das Kaiserthum gegen Juarez erklären und überhaupt alle einlaufenden Nachrichten besser und besser für das Kaiserreich lauten.

Der König von Preußen wird nächste Woche dem sächsischen Hofe seinen Segenbesuch abstatten.

Der König soll die Generale Manteuffel und Goben aus seiner Schatulle dotiren wollen.

Der Ministerpräsident Graf Bismarck ist von dem in Genhün (in welchem Kreise sein Stamngut Schönhausen liegt) tagenden landwirthschaftlichen Verein einstimmig zum Ehrenmitgliede erwählt worden.

Dem Kriegs-Minister haben die vereinigten Leder-Fabrikanten Berlins einen Jagdstock als Weihnachts-Präsent verehrt, der besonders dadurch merkwürdig ist, daß er aus dem berühmten Gehölz von Sadowa stammt, und zwar aus dem gemischten Birkenbestande, um welches bekanntlich am Heißeften gekämpft wurde. Der Kriegs-Minister hat in einem verbindlichen Schreiben gedankt.

Der „Staatsanzeiger“ enthält die Verfügung des Kriegsministeriums, betreffend die Gleichstellung der Gymnasien in den neu erworbenen Ländern mit den altpreussischen Gymnasien. — Die Gleichstellung bezieht sich auf die Verhältnisse in Betreff des Eintritts in die Armee.

Aus den Motiven zu dem neuen Invalidengesetz ist zu ersehen, daß von 11 Armeecorps (ein Armeecorps hatte seinen Bericht noch nicht eingesandt) bereits 2125 unterstützungsbedürftige Frauen nachgewiesen sind, welche der letzte Krieg und der dänische zu Wittwen gemacht hat. Unterstützungsbedürftige Kinder unter 15 Jahren, welche in diesen Kriegen ihre Ernährer verloren haben, sind 2655 nachgewiesen. Von jenen 2125 Wittwen kommen 1921 auf gemeine Soldaten der Linie, Reserve und Landwehr, also auf Personen, welche das Kriegshandwerk nicht berufsmäßig betreiben. Die unterstützungsbedürftigen Hinterbliebenen der Offiziere, sowie überhaupt die Hinterbliebenen von Personen der Marine sind in obigen Ziffern nicht mit einbegriffen. Die Zahl der Invaliden

aus dem letzten Kriege, welche auf die Verwundungszulage Anspruch machen können, wird in den Motiven auf 3750 geschätzt, die Zahl der Verkrüppelten und Erblindeten aus diesem Kriege auf etwa 300. Die Zahl der noch lebenden Invaliden aus den Kriegen von 1806 bis 1864, welche auf die Verwundungszulage Anspruch machen, beträgt nach den Motiven mehr als 8000.

Die Petitionskommission hat ihren Bericht über diejenigen Petitionen veröffentlicht, welche die Anstellung von Juden im Staatsdienste betreffen und die endliche volle Gleichberechtigung der Juden auch in dieser Beziehung verlangen, wie sie die Verfassung ganz unzweifelhaft garantirt. Die Kommission stellt den Antrag, das Haus der Abgeordneten wolle beschließen, die sämmtlichen in dieser Angelegenheit eingegangenen Petitionen, soweit sie die Ressorts der Ministerien der Justiz und des Kultus und Unterrichtswezens betreffen, der Staats-Regierung wiederholt zur Abhilfe zu überweisen. Es ist nicht im Geringsten zu bezweifeln, daß das Abgeordnetenhaus den Antrag seiner Commission mit großer Majorität annehme — welchen praktischen Erfolg aber ein solcher Beschluß haben wird, diese Frage kann sich Jebermann selbst beantworten, der das Schicksal der großen Mehrzahl derartiger Beschlüsse des Abgeordnetenhauses kennt.

Wie wir erfahren, wird in den neuen Provinzen die Vereidigung der Beamten in kürzester Frist erfolgen; in den Proclamationen war sie bekanntlich vorbehalten, und hat die Regierung, wie man äußerlich hört, die Vollziehung nur aufgeschoben, um den dortigen Zuständen Zeit zur weiteren Klärung zu gönnen und etwa bedenkliche Gewissen möglichst zu schonen. Geht die Regierung also jetzt an's Werk, so muß sie die Ueberzeugung erlangt haben, daß die Gemüther jetzt schon ruhig genug seien.

Viele der höheren Officiere der früheren hannoverschen Armee, welchen mit Rücksicht auf ihr Alter und körperliches Befinden die Activität in ganz neuen Verhältnissen nicht wünschenswerth erscheint, wollen bei ihrer Pensionirung dem König Wilhelm den Eid leisten und erwarten dann, zur Disposition gestellt zu werden. Da das preussische Reglement bei den Pensionen der höheren Officiere bedeutend liberaler ist, als das hannoversche, auf welches die inactiv bleibenden Officiere und Militärbeamten verwiesen sind, die den Eid nicht leisten, so werden jene Stabs-officiere nach dem preussischen Reglement pensionirt werden.

Aus der Provinz Hannover haben sich bis jetzt 1005 junge Leute zum einjährigen Freiwilligen-Dienst gemeldet. Von diesen haben 660 bereits den Berechtigungsschein erhalten, 345 mußten dagegen zurückgewiesen werden.

Die Hafenbauten in Heppens scheinen nun mit großer Energie fortgesetzt werden zu sollen. Aus Ostfriesland sind in diesen Tagen zahlreiche Arbeiterschaaen dorthin gezogen, außerdem sind alle früher beschäftigt gewesenen Arbeiter wieder in Thätigkeit gesetzt worden. Auf Anordnung des Marine-Ministeriums werden diejenigen Arbeiter, die eine Familie zu ernähren haben, sämmtlich beschäftigt.

Auch aus den westlichen Gegenden Schleswig-Holsteins liegen jetzt Berichte vor, nach denen die Rekrutirung ungestört und ohne jede Schwierigkeit ihren Fortgang nimmt. Namentlich macht es einen guten Eindruck, daß sämmtliche Verheirathete in die Reserve zurückgestellt werden.

Von der leztjährigen überseeischen Auswanderung aus Mecklenburg-Schwerin kann man sich einen Begriff machen, wenn man weiß, daß fast jede Stadt dort eine Auswanderungsagentur hat.

In Limburg hat eine Versammlung von etwa 250 meist deputirten nassauischen Lehrern getagt, welche den Beschluß faßte, in einer Adresse an Se. Majestät den König den Wunsch um Erhaltung der bisherigen Einrichtung des nassauischen Volksschulwesens auszusprechen.

Schon in den nächsten Tagen erwartet man in Wien den Kronprinzen von Italien zum Besuch, nachdem der König Victor Emanuel auf vorherige Anfrage durch den österreichischen Geschäftsträger die Versicherung erhalten, daß sein kronprinzlicher Sohn hier die freundlichste Aufnahme zu erwarten habe. — Diese nagelneue Freundschaft der beiden Souveraine wurde am Neujahrstage durch gegenseitige telegraphische Gratulationen besiegelt.

Aus Bassy wird geschrieben: Die ganze Stadt ist von dem Gerüchte erfüllt, daß an dem Fürsten Karl in Bukarest ein Mordanschlag verübt worden sei, welchem derselbe mit genauer Noth und nur durch einen glücklichen Zufall entronnen sein soll. Der Fürst war auf einem Spazierritte begriffen, heißt es unter anderm, und plötzlich sei dicht vor ihm ein

Schuß abgefeuert worden, welcher jedoch nur das Pferd traf, das augenblicklich todt zusammengestürzt wäre. Fürst Karl hätte darauf den Weg bis zum Palaste zu Fuß zurückgelegt.

In Italien werden im Ministerium des Innern Vorbereitungen getroffen, um ein Amnestie-Decret für die Theilnehmer der Rebellion von Palermo zu erlassen. Die Anzahl der Compromittirten beträgt vielleicht 30,000, und es läßt sich wohl an eine gedeihliche Wirksamkeit zur Reorganisation der öffentlichen Sicherheit nicht denken, so lange eine solche Menge sich gegen die Verfolgungen der Justiz auf jede Weise zu schützen suchen muß.

Geschäftsbriefe aus Paris theilen mit, der Vizekönig von Egypten stehe mit der Societé generale in Unterhandlung wegen eines Anlehens, um für den Fall eines Ausbruchs der orientalischen Crisis die nöthigen Geldmittel in Bereitschaft zu haben, die ihm gestatten würden, die Unabhängigkeit Egyptens von der türkischen Oberherrschaft anzustreben.

In der griechisch-türkischen Angelegenheit haben Verabredungen zwischen den Westmächten stattgefunden, nach welchen sie nur dann interveniren werden, wenn Rußland sich einmischen sollte, was vorerst unwahrscheinlich ist.

Es geht das Gerücht, der Sultan werde die Pariser Ausstellung besuchen.

Nach dem eben erschienenen amtlichen Ausweise zählt die britische Marine gegenwärtig 579 Fahrzeuge. Sie zerfallen in folgende Klassen: 312 Schiffe, Corvetten und Fregatten, 72 Segelschiffe, 100 Kanonenboote, 113 Schiffe im Hafendienst, 44 Küstenwachkreuzer und 38 Küstenwachschiffe. Von dieser Anzahl sind augenblicklich 262 auf den verschiedenen Stationen im activen Dienste.

Auf den sämmtlichen Bahnlirien des vereinigten Königreichs Großbritannien kommen im Durchschnitt wöchentlich wenigstens vier Personen um's Leben.

Mit dem 12. Januar, dem russischen Neujahrstage, wird, kraft der lezten Ukase, Polen selbst dem Namen nach zu existiren aufgehört haben. Wie die Dinge jetzt in Europa liegen, bezweifelt man stark, daß es zu Protesten der Mächte gegen diesen russischen Akt kommen werde.

Man berichtet aus Port Monroe in Amerika: Der Postdampfer „Thomas Kello“ fuhr mit 140 Passagieren und sehr vieler Fracht von Baltimore ab, um seine gewöhnliche Fahrt nach Norfolk anzutreten. Das Wetter war angenehm. Der Dampfer war ein neues Schiff, er war erst vor einigen Monaten gebaut worden. In der Nacht trat nebliges Wetter ein. Der Lootse war sorgsam, jeden Zusammenstoß mit anderen Schiffen zu vermeiden. Es war früh drei Uhr, alle Passagiere lagen im tiefen Schlaf; da explodirte auf einmal mit furchtbarem Getöse die Dampf-Trommel der Maschinerie. Die Passagiere, durch das Getöse aus dem Schlaf emporgeschreckt, stürzten auf das Verdeck, und es entstand eine schreckliche Verwirrung. Der heiße Dampf verbreitete sich in allen Räumen des Schiffes, in dem Salon, in den Staatszimmern wie in den Kojen, und viele der schlafenden Passagiere wurden furchtbar verbrüht. Einige derselben erwachten, als sie bereits den heißen Dampf eingeathmet hatten, und sie machten rasende Anstrengungen, die Fenster der Staatszimmer zu zerbrechen, herauszuspringen und sich zu retten. Sie rannten in den Salon und von dort wieder auf das Verdeck, um in die frische Luft zu kommen. Als endlich der Dampf sich verzogen hatte, bot der Dampfer überall eine Scene des Schreckens, der Verwirrung und der Angst unter den Passagieren dar. Die Officiere konnten nur mit Mühe die Damen beschwichtigen. Diejenigen Passagiere, die ihre Geistesgegenwart behalten hatten, stellten unter Mühe nach und nach die Ruhe wieder her. Ein Armeearzt, der sich zum Glück am Bord befand, nahm sich sofort der Leidenden und Verwundeten an. Getödtet wurden vier, schwer verbrüht zwölf Personen.

Locales und Provinzielles.

Danzig, 8. Januar.

Durch eine Bekanntmachung des Ministers des Innern ist die Auslegung der Listen für die Parlamentswahlen auf den 15. Januar und die Wahlen selbst auf Dienstag den 12. Februar für den ganzen Umfang der Monarchie festgesetzt.

Es ist dem Publikum noch nicht allgemein bekannt, daß es nunmehr gestattet ist, in dem Coupon, womit jedes der neuen Postanweisungs-Formulare versehen, außer den nach Maßgabe des Vordrucks zulässigen Angaben, sonstige Mittheilungen auf der Vorder- oder Rückseite zu machen, wofür indeß von dem Absender noch das tarifmäßige Briefporto ebenfalls durch Aufklebung von Marken zu entrichten ist.

Nachdem im Post-Versendungs-Verkehr der Tarif für gedruckte Sachen unter Band seit dem 1. Januar 1867 demjenigen für Waarenproben gleichgestellt worden ist, wird nach einer an die Post-Anstalten ergangenen Verfügung des Ministers für Handel &c. das Zusammenpacken gedruckter Sachen, wie dieselben unter Band versandt werden können, mit Waarenproben als gestattet erachtet.

Die jetzt vielfach eingezogenen Recruten sind meistens ein außerordentlicher Ersatz und sollen es möglich machen, daß diejenigen Mannschaften, welche ihr drittes Dienstjahr vollendet haben, sämtlich entlassen werden. Die jetzigen Recruten wären bei normalen Verhältnissen wahrscheinlich gar nicht zur Einstellung gekommen, da sie der Ersatzreserve angehören.

Se. Maj. Schiff „Niobe“ ist am 2. v. Mts. in Porto Grande auf St. Vincent (Kap Verdische Inseln) angekommen.

Es ist eine eben so interessante als erfreuliche Erscheinung, daß das preussische Handelsministerium unbetrübt von allen kriegerischen und diplomatischen Zerwürfnissen auf der einmal betretenen Bahn der Handelsfreiheit mutig vorwärts geht und sich dem endlichen, freilich noch in weiter Ferne liegenden Ziele der vollständigen Handelsfreiheit zwischen den civilisirten Völkern Europas durch Abschließung von Handels-Verträgen zu nähern sucht. — Der Vertrag zwischen Preußen und Oesterreich soll bekanntlich auf 12 Jahre geschlossen werden, für die gegenwärtige rapide Entwicklung in allen Zweigen der Industrie eine lange Zeit — und eben deshalb ist es geboten, den zu vereinbarenden Tarifbestimmungen die genaueste Aufmerksamkeit zu widmen. Das Handels-Ministerium ist sicherlich in dieser Beziehung von den besten Absichten befeuert, aber seine Bemühungen können kein günstiges Resultat haben, wenn der Handelsstand nicht seine Schuldigkeit thut und ihm das zur Beurtheilung der Tariffrage nöthige Material liefert. Der vor dem Kriege bestehende preussisch-oesterreichische Handelsvertrag hat seine Wirkungen bereits vielfach geäußert und somit Gelegenheit gegeben, zu erkennen, welche Tarife im Interesse unseres Handels und unserer Industrie herabgesetzt werden müssen. Es wird nun Sache der Handelskammern und kaufmännischen Corporationen sein, die in dieser Beziehung gemachten Erfahrungen zu sammeln und diese so wie die daraus als notwendig sich ergebende Tarif-Ermäßigung dem Ministerium mitzutheilen. — Es scheint aber notwendig, daß dies so schnell als möglich geschehe, damit der Handelsvertrag nicht zum Abbruche gelange, ohne daß die Regierung Kenntniß von dem erhält, was der Handelsstand für notwendig und erpresslich hält. — Gerade bei diesen Verhandlungen wird die preussische Regierung im Stande sein, den ihr mitgetheilten Wünschen des Handelsstandes mehr als je Rechnung zu tragen, da sie in der glücklichsten Lage ist, bei ihren Verhandlungen mit Oesterreich durch keine andere Regierung, namentlich nicht durch die noch immer in ihrem Herzen schutzjüdischen süddeutschen Regierungen beschränkt zu sein. — Wenn gleich die diesseitigen Interessen in direkter Weise nur wenig von dem Verkehre mit Oesterreich berührt werden, so ist doch jeder Schritt vorwärts auf der Bahn der Handelsfreiheit von hohem Werthe für das gesammte Vaterland, speziell aber noch für unsere Provinz. In dieser Richtung hin thätig zu sein, wird eine Aufgabe sein, die die hiesige Kaufmannschaft schon seit Jahrzehnten mit anerkanntem Eifer und Geschick verfolgt hat.

Wie verlautet, wird am 31. Januar v. J., dem Todestage Friedrich Rückert's, an mehreren Orten unseres Vaterlandes eine würdige Todtenfeier vorbereitet und ist mehrfach daran gedacht worden, deren Ertrag der von Coburg aus angeregten Sammlung für ein Rückert-Denkmal zuzuwenden. Es ist zu wünschen, daß das patriotische Vorhaben in recht vielen geselligen, wissenschaftlichen und künstlerischen Vereinen Anklang und Nachahmung finde.

Die erste diesjährige Sitzung des Handwerker-Vereins wurde gestern durch Hrn. Dr. Hein eröffnet, welcher das neue Statut des Consum-Vereins zur Kenntniß der Versammlung brachte und die Theilnahme an demselben anheimstellte. Sodann hielt Hr. Dr. Faubert einen Vortrag über „den Nil“, welchen wir bereits im November v. J., bezüglich einer Sitzung im Gewerbe-Verein, ausführlich besprochen haben. Der Vortragende erwähnte bei der Behandlung des höchst interessanten Thema's, daß viele ägyptische Alterthümer durch den Brand des Kryptallpalastes in Sydenham für die Nachwelt verloren gegangen sind, und knüpfte am Schlusse noch eine Schilderung des qu. Brandes an. Hierauf verlas Hr. A. Klein die Petition an das Abgeordnetenhaus bezüglich der Einführung der Gewerbefreiheit, und Hr. Dr. Brandt empfahl den Handwerkern und Gewerbetreibenden, bei der Unterschriftvollziehung ihren Stand zu vermerken, da hierdurch auf einen günstigeren Erfolg gewirkt werden könne. Eine Frage: weshalb die Trinitätskirche keinen Thurm besitzt? wurde von Hrn. Dr. Hein dahin beantwortet: daß die ursprünglich sumptuöse Errichtung eines Thurmes ausgeschlossen haben mag, außerdem aber auch ein Theil der Kirche in früherer Zeit einen Einsturz erfahren hat und möglicherweise es auch gar nicht im Bauplan gelegen haben mag, einen Thurm als Zierde zuzufügen, da der Styl des Gebäudes von der sonst üblichen Kreuzform der Kirche gänzlich abweicht. — Es erfolgte der Auffenthalt, welcher incl. 437 Thlr. 26 Sgr. 9 Pf., in Ausgabe 93 Thlr. 25 Sgr., mithin am 1. Januar einen Bestand von 344 Thlr.

1 Sgr. 9 Pf. nachweist, von welchem 300 Thlr. ad Depositum der Privat-Aktien-Bank und 30 Thlr. in der Sparkasse niedergelegt sind. Die Versammlung giebt ihren Dank für die gute Kassenverwaltung Hrn. Dahms durch Erheben von den Sigen zu erkennen, und der Vorsitzende knüpft hieran noch die Bitte, auch in dem neuen Jahre dem Verein durch Zuführen neuer Mitglieder größerer Aufschwung zu geben, da derselbe sich durch seine liberalen Fundamente, geringe Beiträge und lehrreiche Vorträge gewiß Jedermann empfehle.

In der gestrigen ersten Sitzung des Gesellen-Vereins im neuen Jahre wurde zur Vorstandswahl geschritten. Von 135 Stimmen erhielten: Hr. Benkmann als Vorsitzender 122 Stimmen; Hr. Höfft als Protokollführer 64 St.; Hr. Lemle wurde durch Akklamation zum Bibliothekar gewählt; Hr. Walter erhielt als Rechnungsführer 98 St.; Hr. Schirmer als Ordner 82 St.; Hr. Just als Eintritts-Ordner 65 St.; Hr. Raak als Gesangs-Ordner 57 Stimmen. Demnächst macht der Vorsitzende bekannt, daß nächsten Freitag Vorstandssitzung und Einführung der neugewählten Vorstandsglieder stattfindet. Es circulierte eine Adresse an das Haus der Abgeordneten zur Unterschrift, betreffend das „Coalitionsrecht.“ Zum Schluß wird noch angezeigt, daß nächsten Montag von einem Mitgliede ein Vortrag über: „Naturwissenschaft“ gehalten werden wird.

In der letzten General-Versammlung des Militär-Vereins wurde beschlossen, zum 9. f. Mts. einen Maskenball zu arrangiren und Behufs glänzender Ausstattung desselben die Mitglieder zu ersuchen, rechtzeitig Extra-Aufführungen vorzubereiten und den Vergnügungsvorsteher davon in Kenntniß zu setzen.

Für die gesammte preussische Bevölkerung von 19,226,270 Seelen befanden sich am Schlusse des Jahres 1865 im Ganzen 354 Kreisphysikate, 4470 promovirte Aerzte, 836 Wundärzte I. Klasse, 381 Wundärzte II. Kl., 116 Zahnärzte, 1091 Thierärzte I. und II. Klasse, 1600 Apothekenbesitzer und 11,595 Hebeammen.

Die vorzügliche Schlittenbahn bringt ein reges Leben in unser Fuhrwesen. Die erste größere Schlittenpartie hatte das Offizier-Corps bereits am Sonnabend nach Oliva arrangirt. Das übliche Wettfahren verschafft den Theilnehmern zwar einen hohen Genuß, ist indessen öfter gefährlich für das Publikum. Am Sonnabend hat auf der Chaussee nach Odra ein Knabe eine nicht unerhebliche Verletzung dadurch erfahren, weshalb große Vorsicht dabei zu empfehlen und anzurathen ist, nur solche Strecken der Landstraßen dazu zu wählen, welche weniger frequent sind.

[Weichsel-Trajekt vom 7. Januar.] Bei Terespol-Culm per Kahn nur bei Tage; Graudenz-Warlubien ebenso; Czerminsk-Marienwerder per Kahn.

Von den städtischen Behörden zu Thorn ist an das Abgeordnetenhaus eine Petition des Inhaltes abgegangen, daß der Staat, wie für die Cöslin-Danziger Eisenbahnlinie, so auch für die Eisenbahnlinie Posen-Thorn und Thorn-Bartenstein eine Zins-Garantie von 3½ pCt. übernehme.

Gerichtszeitung.

Criminal-Gericht zu Danzig.

[Freisprechung.] Die Arbeiter David Raß, Zac. Behrendt, Herrm. Böhm, Heinr. Höft und Aug. Hinz sind beschuldigt, den Arbeiter Bollgrün am 10. März d. J. auf öffentlicher Straße gemißhandelt und durch Messerschnitte deartig schwer verletzt zu haben, daß eine länger andauernde Arbeitsunfähigkeit eingetreten ist. Bollgrün selbst will nur den Behrendt gesehen haben, als er ihn von hinten gefaßt und niedergeworfen hat, wonächst er von Raß mehrere Messerschnitte erhalten haben will. Es hätten sich sehr viele Menschen versammelt. Veranlassung zu ihrer Bezeichnung hat die Aussage des Zeugen Silgath gegeben, welcher indeß im Laufe der Untersuchung verstorben ist. Die Angeklagten bestreiten die Bezeichnung des Bollgrün, und Raß behauptet geradezu, daß er von Bollgrün angegriffen und durch Messerschnitte verletzt sei. Zur Begründung seiner Behauptung hat er ein ärztliches Attest und Entlastungszeugen vorgeführt. Einer der letzteren will den Anariff des Bollgrün auf Raß, auch gesehen haben, daß letzterer an den Händen blutete. Ein anderer dagegen läßt durch sein Zögern die Vermuthung für die Richtigkeit der Behauptung des Raß offen. Da andere Belastungszeugen das Zeugniß des Bollgrün nicht unterstützen, sprach der Gerichtshof die Freisprechung gegen sämmtliche Angeklagte aus.

[Ein ungetreuer Diensthote.] Die unverheh. Emilie Bähr war im Sommer v. J. Wirthin bei dem Gutsbesitzer S. Drigalski auf Watern, von wo aus wöchentlich Butter nach Danzig zum Markt geschickt wurde, und zwar durch die unverheh. Klech, welche diese Butter von der Bähr erhielt. Diese Gelegenheits-hat die Bähr benutzt, in den Handel ihrer Herrschaft hineinzupacken. Sie übergab der Klech zu wiederholten

Malen mehrere Pfunde Butter, unter dem Vorgeben, daß dieselbe zu ihren Ersparnissen gehöre, ließ dieselbe in Danzig verkaufen und nahm das dafür gelöste Geld in Empfang. Auch sendete sie einmal eine Partie saule Eier durch die Klech zu Markt. Natürlich kaufte diese Niemand, weshalb die Klech ihr dieselben wieder zurückbrachte. Ein ander Mal sendete sie ebenfalls aus den Vorräthen ihrer Herrschaft 1½ Pfd. Butter, 7 Pfd. Rindfleisch und 3 Pfd. Mehl an die Gesinde-Vermietherin Sommer in Gmaus. Die Bähr ist geständig, sie will die Sendung an die Sommer aus Mitleid für eine bedürftige Frau gemacht haben. Dagegen würde Niemand etwas zu erinnern haben, wenn sie dies aus eigenen Mitteln gethan hätte. Der Gerichtshof nahm mildernde Umstände an und verurtheilte die Bähr zu 3 Wochen Gefängniß.

[Auch eine Association.] Der Kaufmann Bräutigam hat in den 3 letzten Monaten des vergangenen Jahres durch die Hausknechte Schweder und Wypock aus der Eisenhardt'schen Brauerei täglich 30—35 und gleichzeitig für den Kaufmann Bedmann täglich 7 Maß Träbern holen lassen, auch erhielten sie für den Bedmann'schen Träber täglich 8 Sgr., um diesen Betrag an Eisenhardt zu bezahlen. Sie haben indeß für Bedmann nur 2 Maß Träbern gekauft und bezahlt, dennoch aber 4 Maß an Legtern abgeliefert, demnach also täglich 2 Maß Träbern ihrem Herrn versuntrent, sich dadurch einen Gewinn von zusammen 12 Thlrn. gemacht, welchen sie für sich verwendet haben. Sie sind geständig und erhielten je 1 Monat Gefängniß und Ehrverlust.

[Einige Diebstähle.] 1) Der Zimmermann Andreas Komski aus Gütland, ein 73jähriger obdachloser Mensch, besuchte am 13. Decbr. v. J. den Schneider Rexin in Langenau und wurde von diesem traktirt. Er erkannte sich, und eine Stunde darauf vermißte Rexin seinen Rock, welcher im Hausflur geblieben hatte. Andern Tages wurde Komski im Besitze des Rockes gefunden. Er macht die ungläubliche Behauptung, denselben auf der Chaussee gleich nach dem Weggange von Rexin von einem Unbekannten für einen Thaler gekauft zu haben, indessen bezeugt Rexin, daß Komski bei seinem Besuche ihm sein Portemonnaie gezeigt habe und daß sich darin nur noch 6 Pfennige befunden hätten. Der Gerichtshof erkannte 1 Woche Gefängniß.

2) Der Hofbesitzer Bradtke aus Gdingen hielt am 28. Decbr. v. J. mit seinem Wagen in Langenau am Stobbe'schen Local und begab sich in das Legtere. Diesen Augenblick benutzte der Arbeiter Johann Träder aus Oliva, dem einen Pferde des Bradtke die Halstoppel mit eiserner Kette abzustreifen und mit ihr davonzulaufen. Er war aber von Bradtke gesehen worden, welcher ihm nacheilte und ihn ergriff. Träder ist geständig und wurde mit 1 Woche Gefängniß bestraft.

3) Der Knecht Jacob Weichbrod diente im Dec. v. J. beim Bäckermeister Marx hieselbst. Zu seinen täglichen Verrichtungen gehörte das Austragen von Brod an die Kunden und das dafür gelöste Geld dem Marx zurückzugeben. Am 28. Dec. v. J. hatte Weichbrod für 1 Thlr. 3 Sgr. Brod auszutragen, kam aber nicht wieder. Im Laufe des Tages wurde er in den „Drei Grazien“ aufgefunden, wo er sich ganz behaglich zu fühlen schien. Von dem eingenommenen Brodgelde hatte er den größten Theil schon ausgegeben, die Kiepe und Decke aber, welche er zum Austragen des Brodes benutzt hatte, wollte er verschenkt haben. Er erhielt 1 Woche Gefängniß.

4) Die unverheh. Wilhelmine Glaser, im Dienste der Gastwirthin Wittwe Weich, hat derselben geständig Theelöffel, Eßlöffel, Teller, Messer und Gabeln, Porzellan und Wäsche gestohlen, welche Sachen in ihrem Kasten vorgefunden wurden. Sie wollte heirathen und sorgte für ihre Ausstattung. Die Glaser wurde mit 4 Monaten Gefängniß und Ehrverlust bestraft.

[Beamten-Beleidigung.] Der Arb. Herrmann Zukus wurde wegen wüthlicher Beleidigung des Steuer-Aufsehers Pollack, bei Gelegenheit einer Verfolgung von Schmugglern, zu 14 Tagen Gefängniß verurtheilt.

Bermischtes.

Kürzlich unterhielt sich in Berlin bei einer patriotischen Festlichkeit, wo die Geistlichkeit aller Konfessionen versammelt war, ein katholischer Geistlicher mit einem jüdischen und stellte an letzteren dabei die Frage, wann die Zeit kommen werde, wo sie endlich gemeinschaftlich an einer Tafel speisen könnten. Der orthodoxe jüdische Geistliche gab, ohne sich zu bestören, darauf die Antwort: „Bei Ihrer Hochzeit!“

Ein tragisches Ereigniß fand am vergangenen Sonnabend Abend am Rheinufer bei Bonn statt. Ein anschwärtiger praktischer Jurist und zwei Studenten der Universität befanden sich in einer Restauration in der Rheingasse und zechten. In dem Zustande großer Aufgereiztheit kam ihnen die abenteuerliche Idee, in den Rhein zu springen, und sie machten sich auch alsbald an die Ausführung dieses tollen Streiches. An der Landungsbrücke der Dampfschiffe angelangt, sprangen zwei von ihnen in die eiffig kalte, stark strömende Fluth, der dritte blieb zurück. Obgleich beide gute Schwimmer, schienen sie durch die Kälte des Wassers, die dunkle Nacht und überhaupt das Ueberraschende der Situation verwirrt worden zu sein, sie schrien um Hülfe. Ein Schiffer und ein Obersteiger, die sich in der Nähe befanden, eilten hinzu, vermochten aber den Advocaten nicht zu retten, während der zweite an's Ufer gebracht worden ist.

— Eine interessante Entdeckung, welche am 2. c. die ganze Bevölkerung des württembergischen Städtchens Döttingen auf die Beine brachte, ist nicht ohne Interesse. Seit etwa 14 Tagen verspürte man dort in mehreren Kellern einen Erdölgeruch, weshalb die Vermuthung nahe lag, es könnte dem Kaufmann des Orts ein Faß ausgelaufen sein, was jedoch nicht der Fall ist. Am gedachten Tage ströhte nun Alles mit Geschirren zur Glückquelle, wo unter freiem Himmel ohne Geld und umsonst in einem an einen Abhang sich lehnenen Baum- und Grasgarten das geschätzte Brennmaterial (ohne Zweifel Schieferöl) sich aufheben läßt, und bei hellem Tage wurde zur Probe Erdöllampen angezündet. Das Del läuft in einem Abzugsgraben mit Wasser vermischt und wird oben abgeschöpft.

— [Aus Trautenau,] der Stadt, aus der im vergangenen Jahre viel Tragisches zu berichten war, wird heute einmal ein recht komisches Intermezzo gemeldet. Am letzten Tage des vergangenen Jahres nämlich sollte das Geschäft des Rasirens und Haarschneidens der Gefangenen in der Frohnstube an den „Benigstbietenden“ vergeben werden. Friseur A. verlangte 10 Kr. für das Haarschneiden und 4 Kr. für das Rasiren, worauf sich sein Kollege im Orte sogleich erbot, die Arbeit um die Hälfte dieses Preises zu übernehmen. Darauf geht A. noch tiefer und will sich mit 1. Kr. für's Rasiren und 2 Kr. für's Haarschneiden per Kopf begnügen. B. aber, der es um jeden Preis seinem Rivalen zuvor thun will, verlangt nun gar keinen Preis und meint: „Da mach ich es halt ganz umsonst.“ — „Billiger können Sie es doch nicht thun“, sagt der Gerichtsadjunkt lächelnd zum A. und schließt das Protokoll, das hierauf von Beiden unterzeichnet wurde. Im Weggehen soll dem Zurückgesetzten seine Nachgiebigkeit doch gereut und er seinem Kollegen drohend zugerufen haben: „Ich hab' mich nur überböheln lassen, das nächste Mal muß ich doch die Arbeit kriegen; ich zahl' halt drauf.“ Die Trautenauer Gefangenen aber werden ganz ruhig und ganz unentgeltlich abrasirt.

— [Eine eigene Ueberraschung für einen Steuer-Exekutor.] Der „Sz. D.“ erzählt folgende tragi-komische Scene, welche sich neulich im Banate im Verlaufe der Steuer-Exekution zugetragen. Als die Bewohner einer Ortschaft in jener Gegend erfahren, daß sich der Steuer-Exekutor, nach Beendigung seiner Aufgabe in dem benachbarten Dorfe, auf den Weg gemacht, um auch da seines Amtes zu walten, sammelten sich die Bauern und gingen demselben in Massendeputation entgegen, um ihn, den „Vertrauensmann der hohen Regierung“, zu bitten, daß er der nothleidenden Bevölkerung — Brot geben möge.

— Im Hause des Schneidermeisters Johann B. in der Gemeinde B. in Oberösterreich brach jüngst Feuer aus und legte dasselbe in Asche. Der Besitzer stand im Verdachte der Brandlegung, und demzufolge machte ein Mitglied der Gemeinde-Representanz im Auftrage seines Prinzipals, der eben unpäßig war, folgende buchstäblich copirte Anzeige an die Behörde: „ich mach mir die ehr und mach hier an Zeug, beum Joh B. is leschen (geschehen) gros schrecklig Fair, had aber selb gezunten, das fair in strobah geleg had, is bewisen, wie das Gerädet (Gerede) geb. das bezirg Amd ersuchd um die nderforschung, ein Snehd is toll und Asch ferbrand und ligid noch auf Brandstad, wenn der Joh. B. selber zunten had, wird er wol laung (leugnen), aber nuzd nig, is doch so, is ein Rabidallump, bringd auch noch wen um drum heisd strafen, dichtig strafen a 15 a 20 Jar, schad nr.“

— [Charakteristisch für die sozialen Zustände Rußlands] ist folgende aus New datirte Geschichte: Am Morgen des 5. December waren viele Personen Zugen folgender Scene: Ein Bauer, der wahrscheinlich irgend etwas aus der Nachbarschaft zu Markte gebracht hatte, wie dies aus seinem leeren Fuhrwerke zu schließen war, ging neben seinem Fuhrwerke einher, sein dunkelbraunes Pferdchen und — seine Frau, die neben dem Pferde an die Deichsel gebunden war, antreibend. Beide Gatten sind noch jung und ziemlich hübsch. Der Mann war nach Art der Landbewohner, die Frau mehr städtisch, in einen kurzen Ueberzieher, ein Hemd mit Bändchen, nur etwas entblößt, gekleidet und in bloßen Haaren, was eine starke Verletzung der ländlichen Gewohnheit verheiratheter Frauen in sich schließt. An dem Markte angelangt, erklärte er den ihn neugierig Anringenden, daß seine Frau ihn fortgelaufen sei und er sie in der Stadt gefangen habe; er führte sie nun, um ihr eine Lehre zu geben, neben dem Pferde gebunden nach Hause zurück. Man hörte wohl Ausrufe der Bewunderung, besonders von Seiten der weiblichen

Zuhörerschaft, aber Niemand dachte daran, den Mann in seiner ehelichen Justiz zu stören. Der Bauer setzte seinen Weg und seine erbauliche Anpeitschung, die abwechselnd bald dem Pferde, bald der Gattin zu Theil wurde, ruhig fort.

Briefkasten: Hrn. G. A. P. Lyrische Postleken finden in unserm Blatte keine Aufnahme. D. R.

Auflösung des Räthfels in Nr. 5 d. Bl.:
„Windbeutel.“

Kirchliche Nachrichten vom 1. bis 7. Januar.

St. Marien. Getauft: Kaufm. Seitz Tochter Martha Louise. Schneider Stüger Tochter Rosa Amanda. Aufgeboren: Techniker Ernst Jul. Casar Zangen mit Zsfr. Emma Amalie Mathilde Pfahmer. Sergeant im Reg. 3. Ditr. Gren.-Regt. No. 4 Joh. Schlieske mit Zsfr. Wilhelmine Saleika.

Gestorben: Böttchermstr. Carl Ludwig Gronau, 51 J. 6 M. 13 T., Gehirn-Entzündung. Reg.-Supernumerar Steinhagen Sohn Alb. Alexander, 27 T., Luftröhren-Entzündung.

St. Johann. Getauft: Schiffszimmerges. Schmidt Tochter Maria Malwine Rosalie. Maschinenbauer Dertell Sohn Max Carl Emil. Tischlerges. Bialke Sohn Wilhelm Hugo.

Aufgeboren: Schiffskapit. u. Wwr. Mich. Christ. Domke mit Zsfr. Louise Amalie Just. Döring. Sergeant u. Capit. d'armes in d. 1. See-Attrill. Comp. Aug. Philipp Petri mit Zsfr. Maria Dorothea Thaumann. Hr. Joh. Friedr. Büchsenfuß mit Frau Jul. verwittw. Fleischermstr. Krinig, geb. Kebler. Sergeant in d. 1. See-Attrill. Comp. Carl Reinb. Wichert a. Stralsund mit Zsfr. Amalie Wilhelm. Mängels.

Gestorben: Schiffszimmerges. Buntrock Sohn John Julius Wilh., 4 M. unbel. Kranth. Schuhmachermstr. Johann Daniel Heister, 75 J., Alterschwäche.

St. Catharinen. Getauft: Maurerges. Ginz Tochter Emma Louise. Zimmerges. Winert Tochter Auguste Louise. Schreiber Dannert Sohn Johann Julius Eddi. Gürtlerges. Köhler Sohn Carl Eduard Paul.

Aufgeboren: Seefahrer Joh. Heint. Bluhm mit Zsfr. Dinstle Wilhelmine Ahlert.

Gestorben: Tischlermstr. Frau Wilhelm. Kemner, geb. Horsch, 65 J., Nieren-Wasserrucht. Restaurateur Günther Sohn Bruno Johannes, 1 J. 6 M., Darmkatarrh.

St. Bartholomäi. Getauft: Schlosserges. Kalidat Sohn Hermann Friedrich.

Aufgeboren: Schmidt Carl Ludw. Kull mit Anna Streczewski aus Rabmel.

Gestorben: Tischlerges. Kinder Tochter Auguste Wilhelmine, 6 Wochen, Krämpfe.

St. Trinitatis. Getauft: Zimmerges. Braun Sohn Wilhelm Paul Ferdinand. Hrn. Grünwald Tochter Johanna Margarethe. Hrn. Krud Sohn Dito Theodor.

Aufgeboren: Korbmachergeh. Aug. Böck mit Zsfr. Johanna Maria Bähr.

Gestorben: Guisbes. Albrecht Tochter Clara, 14 J. 1 M., Typhus. Mühlen-Fabrikant Carl Aug. Butty, 37 J., Lunaschwindelsucht.

St. Barbara. Getauft: Restaurateur Pappe Tochter Clara Mathilde. Kaufmann Wigel Tochter Wilhelmine Mariba. Gastwirth Rosenbergs in Strothleith Tochter Anna Maria Elisabeth.

Aufgeboren: Schiffszimmerges. Carl Heint. Mierau mit Zsfr. Joh. Mathilde Dilschewski. Hr. Carl Gott. Möller mit Zsfr. Joh. Julianna Eplösterer.

Gestorben: Malergeh. Herm. Grünwald, 46 J., Knochenhaut-Entzündung des linken Oberarmkells.

St. Salvator. Getauft: Hauptzollamts-Assistent Bahrendorf Sohn Paul Arthur Edmund. Gestorben: Steueraufseher Eduard Stibba, 40 J., Herzschlag.

Himmelfahrts-Kirche zu Neufahrwasser. Getauft: Seefahrer Siegmund Tochter Emma Rosalie. Baggermstr. Kufferow Sohn Paul Ditto Gustav Adolph

Meteorologische Beobachtungen.

7	4	337,18	—	6,9	Süd stürmisch, bedekt.
8	8	333,79	—	5,2	do. do.
12		332,50	—	2,6	do. do.

Schiffs-Rapport aus Neufahrwasser.

Gesegelt am 7. Januar:
1 Schiff m. Holz u. 1 Schiff m. Kohlen n. Colberg.
Gesegelt am 8. Januar:
1 Schiff m. Holz.
Nichts in Sicht. Wind: Süd.

Börsen-Verkäufe zu Danzig am 8. Januar.

Weizen, 80 Last, 128—130. 31 pfd. fl. 610—635; 126. 27 pfd. fl. 595; 123. 24 pfd. fl. 580; 124. 25 pfd. blaup. fl. 555; 113. 14 pfd. fl. 535; 133 pfd. roth fl. 615 pr. 85 pfd.
Roggen, 119. 20 pfd. fl. 351, 354 pr. 81 pfd.
Große Gerste, 108. 112 pfd. fl. 315—318 pr. 72 pfd.

Angekommene Fremde.

Englisches Haus:

Lieut. v. Rittergutsbes. Steffens a. Groß-Golmlau. Die Kaufl. Steffens a. Danzig, Sidmeyer a. Altwasser, Wiese a. Stettin, Stock a. Bremen u. Schmidt a. Paris.

Hotel de Berlin:

Die Kaufl. Philipp a. Frankfurt a. D., Gredy aus Bordeaux, Müller a. Altentandstadt und Ahmann aus Neuwied a. Rh.

Hotel zum Kronprinzen:

Lieut. v. Korowiz a. Königsberg. Rittergutsbesitzer Timme a. Rascheln. Gutsbes. Jarniko a. Braunsberg. Die Kaufl. Bodenstein u. Rubach a. Berlin, Renken a. Bremen, Freudenberg a. Erfurt, Wolffsohn a. Thorn u. Eudien a. Königsberg.

Hotel du Nord:

Schiffsbaumeister Eggert a. Königsberg. Die Kaufl. Korngold a. Warschau, Sohn a. Wloclawek und Hirschfeld a. Danzig.

Walter's Hotel:

Rittergutsbes. v. Windisch a. Lappin. Die Kaufl. Pörschke a. Langheim, Soelsohn a. Berlin und Pinner a. Birnbaum.

Hotel de Chorn:

Frau Gutsbes. Behnke n. Familie a. Lubahn. Die Kaufleute Stein u. Grewenitz a. Berlin. Rentier Weberling a. Berlin. Affessor Claffen a. Niedamowitz. Gutsbes. Liebermann a. Neustadt.

Stadt-Theater zu Danzig.

Mittwoch, 9. Jan. (81. Abonn.-Vorstellung.)
Die Valentine. Schauspiel in 5 Akten von Gustav Freitag.

E. Fischer.

Dombau-Loose à 1 Thlr.

sind zu haben bei **Edwin Groening,**
Portschaisengasse Nr. 5.

Berlinische Lebens-Versicherungs-Gesellschaft.

Wir bringen hiermit zur öffentlichen Kenntniß, daß die Dividende pro 1862 für die mit Anspruch auf Gewinn-Antheil abgeschlossenen Versicherungen, welche jenem oder einem der früheren Jahre angehören, auf **17 1/2 Procent** der für das Jahr 1862 gezahlten Prämie festgesetzt ist und statutenmäßig bei den Prämien-Zahlungen im Jahre 1867 in Abzug kommen wird.

Berlin, den 28. December 1866.

Direction der Berlinischen Lebens-Versicherungs-Gesellschaft.

C. Baudouin, Brose, v. Bülow, v. Magnus,
Director. Director. Director. Director.

Wasse,
General-Agent.

Feuerversicherungsbank für Deutschland in Gotha.

Zufolge der Mittheilung der Feuerversicherungsbank für Deutschland zu Gotha wird dieselbe nach vorläufiger Berechnung ihren Theilnehmern für 1866

ca. 70 Procent

ihrer Prämieeinlagen als Ersparniß zurückgeben.

Die genaue Berechnung des Antheils für jeden Theilnehmer der Bank, sowie der vollständige Rechnungs-Abichluß derselben für 1866 wird am Ende des Monats Mai d. J. erfolgen.

Zur Annahme von Versicherungen für die Feuerversicherungsbank bin ich jederzeit bereit.

Danzig, den 8. Januar 1867.

C. Pannenberg,

Agent der Feuerversicherungsbank f. D.,
Comtoir: **Buttermarkt 13.**